

Werk

Titel: Welcher die Bücher Esra, Nehemia, Esther und Hiob nebst dem Register enthält

Jahr: 1756

Kollektion: Wissenschaftsgeschichte

Werk Id: PPN31804630X

PURL: http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PID=PPN31804630X|LOG_0066

OPAC: <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=31804630X>

Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain these Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen
Georg-August-Universität Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen
Germany
Email: gdz@sub.uni-goettingen.de

glichen; seine schädlichen Gedanken mit der Empfängniß; und die Mühe, welche er sich giebt, sein schädliches Vornehmen zu vollziehen, mit dem Kindertragen. Oder vielleicht ist das Gleichniß von einer Frau entlehnet, die sich einbildet empfangen zu haben, aber betrogen ist, und eine bloße Ausdehnung ihres Leibes,

oder falsche Schwangerschaft hat. Sie unterhält sich mit Gedanken von einem Kinde, trägt aber bloß Wasser, oder einen todten Fleischklump. So verneynet der Heuchler, daß er durch seine listigen Anschläge andere verderben und sich bereichern werde, allein sie laufen auf nichts hinaus ³⁹⁶). *Gef. der Gottesgel.*

(396) *Er empfänget Mühe und gebieret Eitelkeit; und ihr Leib bereitet Betrug, und vergebliche Hofnung; alles, womit sie sich beschäftigen, wird misslingen und fehlschlagen. Welche häufige Abwechselung der Ausdrücke in der einfachen und mehrern Zahl, die Allgemeinheit dieses Schicksals anzeigen sol, das nicht nur den größten Theil, sondern alle einzelne Leute dieser Art treffen wird.*

Das XVI. Capitel.

Einleitung.

Hiob bestrafet die Eitelkeit und Hartnäckigkeit des Eliphaz, da dieser einerley Dinge wiederholte, und bey seiner vorigen Unmenschlichkeit beharrte, ob er schon sahe, wie kläglich seine Umstände waren. Er beschreibet dieselben noch einmal, um zu zeigen, wie unanständig Eliphaz, und seine übrigen Freunde, mit ihm umgiengen, da sie sich in der That mit zu seinen Feinden gesellen, welche daher Gelegenheit nähmen, seiner zu spotten, da man doch noch keine Missethat von ihm gesehen hätte, wodurch ihre Beschuldigung gerechtfertiget, und die Rede des Eliphaz bewiesen werden könnte, als welche nichts bewiese, man müßte denn damit sagen wollen, daß Hiob wie der gottlose Tyranne wäre, von dem er geredet hätte. Allein dieses wäre so wenig wahrscheinlich, daß er vielmehr bezeugete, niemals jemanden beleidiget: sondern Gott jederzeit aufrichtig geliebet zu haben, *ic. v. 17. 18.* Gott wußte die Wahrheit dessen; und auf dessen Ausspruch beruft sich Hiob von einem ungerechten Urtheile.

Inhalt.

Es wird in diesem Capitel erzählt: I. wie Hiob seine Freunde, wegen ihrer unanständigen Aufführung, bestrafet, *v. 1-5.* II. Wie er seinen Zustand kläglich vorstellte, *v. 6-14.* III. Wie er sein Verhalten dabey zeigt, *v. 15. 16.* IV. Wie er seine Unschuld deswegen behauptet, und Gott zum Zeugen anruft, *v. 17-22.* ³⁹⁷).

Aber Hiob antwortete, und sprach: 2. Ich habe viel solche Dinge gehört;

Hierauf fiel Hiob ihm in die Rede, und sprach: 2. Du wiederholst nur dasjenige, was schon

B. 1. Aber Hiob antwortete, und sprach. In dieser zweyten Streitunterredung hatte Eliphaz mehr Bitterkeit gegen den Hiob gezeigt, als in der ersten; und er hatte ihm nicht den geringsten Trost gegeben. Erstlich hatte er ihn zur Bekehrung zu Gott zu bewegen gesucht, und ihm großes Glück verheißen,

wenn er seiner Ermahnung folgen würde. Iho aber hatte er nur von der Vertilgung des Gottlosen geredet, als ob dem Hiob gar nicht mehr zu helfen wäre. Deswegen entdeckt Hiob hier, und Cap. 17. seinen Verdruß ausführlich. Er vertheidiget seine Unschuld, und beschuldiget seine Freunde einer Unmenschlichkeit. **Er**

(397) Dieser erste Theil der fünften Rede Hiobs besteht, I. aus einem heftigen Eingange, *v. 2-6*, darinn er 1) über die unerträglich Beschwerlichkeit der Reden seiner Gegner, *v. 2. 3*; 2) und über die Unbilligkeit derselben klaget, *v. 4. 5*; auch 3) seinen Entschlus zu antworten rechtfertiget, *v. 6.* 2. aus einer kläglichen Vorstellung seiner Noth *v. 7-17*, in vier Abschnitten; 1) *v. 7*, 2) *v. 8-10*, 3) *v. 11-14*, und 4) *v. 15-17*, von welchen die drey ersten Gottes Verhalten gegen ihn, der vierte aber seine Beschaffenheit dabey beschreiben: und 3. aus Eröffnung seines Verlangens und Entschlusses bey dem allen, *v. 18-22.*

ret; ihr alle seyd beschwerliche Tröster.

3. Wird der windigen Worte ein Ende seyn?

v. 2. Hiob 13, 4.

Oder

schon gesaget worden ist; solche Tröster, wie du bist, sind mir eben so verdrüsslich, als mein Leiden.

3. Kann man denn solchen eiteln Reden nicht einmal ein Ende machen? denn ich nenne die eurigen mit mehrerm Grunde so, als ihr vorhin die meinigen, Cap. 15, 3. Ich

wun-

Er verweist ihnen ihre Lieblosigkeit, da sie dasjenige, was er schon beantwortet hatte, mehrmals wiederholten, und zwar, wie er glaubete, zu keinem andern Ende, als um ihn zu betrüben. Erstlich zeigt er, v. 2-5. daß ihr Trost eitel und unnütze sey; hernach geht er weiter fort, und widerleget ihre falschen Beschuldigungen, die wegen seines Elendes wider ihn angebracht worden waren. Er streitet deswegen noch ernstlicher für seine Aufrichtigkeit, als zuvor, und behauptet dieselbe noch deutlicher und vollkommener. Erstlich verwirft er ihre Gründe, und ihren Trost, als unnütz, beschwerlich und verächtlich, in den drey ersten Versen; und nachgehends, v. 4. 5. zeigt er, daß er, wenn sie in seinen Umständen wären, ganz anders mit ihnen verfahren, und ein weit besserer Tröster seyn würde, als sie. **Gesells. der Gottesgel.**

W. 2. Ich habe viel solche Dinge gehört. Sowol von dir, der du einerley Sache auf eine so verhasste Weise wiederholest, als auch von andern. Denn ob du dir schon viel darauf einbildest, und dir schmeichlest, als ob du große und seltene Entdeckungen gemacht hättest: so sind doch diese Dinge nur gemein, und ganz nichtig. **Polus.**

Ihr alle. Der eine ist so gut, wie der andere. Ihr alle bemühet euch zusammen, mich zu betrüben und zu peinigen. **Gesells. der Gottesgel.**

Seyd beschwerliche Tröster. Anstatt des Trostes, den ihr mir zu ertheilen vorgebet, Cap. 15, 1. und um welchen ich iho gleichsam laut rufe, speiset ihr mich mit Erschreckungen, Bestrafungen und Schmähworten ab. **Polus.** Im Hebräischen steht: Tröster des Elendes, oder der Mühe. Man lese Cap. 13, 4. Vielleicht dienet dieses zur Antwort auf die Beschuldigung des Eliphas, Cap. 15, 11. daß Hiob den Trost, den Gott ihm durch den Mund seiner Freunde schenket, gering schätzete. Hiob spricht darauf: es kann wohl seyn; du hast vielleicht recht, daß du dir auf deinen Rath so viel einbildest, und glaubest, er sey sehr tröstlich. Ich meines Ortes finde in demselben keine solche Lieblichkeit: sondern vielmehr eine Vergrößerung der Unruhe und Bekümmerniß. Du kömmt, um mich zu trösten: anstatt aber, mir meine Last zu erleichtern, machest du sie mir noch schwerer. Du drückest mich zu Boden, indem du vorgiebst, mein Elend rühre von schweren Sünden her, die ich begangen habe. So zeigt Hiob, daß ih-

re Reden beschwerlich wären; und er schiebt auf den Eliphas, und die übrigen, dasjenige zurück, was Eliphas ihm so nachdrücklich Cap. 15, 35. zur Last gelegt hatte, wo eben dieses Wort, חַזַּק, gebraucht wird. Es wird dadurch angezeigt, daß sie, und nicht er, Mühseligkeit verursächeten; und daß dasjenige, was von der Vertilgung der Gottlosen gesaget worden war, theils nicht überall richtig, theils auch keine gute Salbe für seine Wunden wäre, da er, als ein Gottesfürchtiger, in seinen Versuchungen, mehr nöthig hätte, durch die Verheißungen Gottes getröstet zu werden ³⁹⁸. **Gesells. der Gottesgel.**

W. 3. Wird der windigen Worte. Die eitel, und von tüchtigen Gründen entblößet sind, wie der Wind, worinne nichts wesentliches ist. Oder, frecher und hochmüthiger Worte, welche toben, wie der Wind, oder die See, bey einem Ungewitter; oder, die dich aufgeblasen machen, wie eine Blase voll Wind. Vielleicht zielt Hiob sowol auf die stolzen und vermessen, als auch auf die eiteln Reden des Eliphas. Man lese Cap. 6, 26. c. 8, 2. c. 15, 2. 3. **Gesells. der Gottesgelehrten.**

Ein Ende seyn? Du mußt nicht so mit mir reden; oder wenigstens mußt du sogleich aufhören, wenn ich dir deine Thorheit gezeigt habe; und du mußt mir nicht wieder antworten. Er sagte gleichsam: wenn wirst du, o Eliphas, aufhören, so kindisch zu reden? Oder: ich wollte wünschen, daß du endlich mit einem so unverständigen Geplappere aufhörtest: denn ich bin müde, solches länger anzuhören. Das durch Ende übersezte Wort stammet von einem andern her, welches abschneiden bedeutet. Hiob verlangete, daß Eliphas ein so eiteltes Geschwäge endigen sollte. Bildad hatte dem Hiob vorgehalten, daß er mit eiteln und windigen Worten immer fortführe, Cap. 8, 2. Eliphas hatte, zu Anfange dieses zweenen Wortstreites, Cap. 15, 2. ein gleiches gethan. Nun schiebt Hiob die Beschuldigung auf den Eliphas zurück, der zuletzt zu ihm geredet hatte. **Gesells. der Gottesgel.**

Oder was befestigest du? Was für feste und wichtige Gründe, oder was für wesentliche Ursachen, hast du zur Befestigung desjenigen, was du sagest? Gewiß ganz und gar nichts. **Ges. der Gottesgel.**

Daß du also antwortest. Daß du fortfährst, zu antworten, oder wieder antwortest, nachdem du schon

(398) Ich habe nun dergleichen schon recht viel gehört; höchst beschwerliche Tröster seyd ihr mir insgesamt.

Oder was befestigest du, daß du also antwortest? 4. Würde ich auch so, wie ihr, reden, wenn eure Seele an der Stelle meiner Seele wäre? Würde ich Worte wider euch zusammen häufen? Und würde ich mit meinem Haupte über euch schütteln?

v. 4. Klagl. 2, 15.

5. Ich

wundere mich; daß du so kühn bist, und antwortest, da du doch so wenig zu sagen hast. 4. Ich könnte eben sowol schimpfen, als ihr; und wenn es möglich wäre, unsere Umstände zu verwechseln: so könnte ich euch zeigen, wie leicht es mir fallen würde, euch mit eben solchen

Wor-

schon widerlegt worden bist? Oder daß du so stolz und vermessend, ohne Grund und Ursache, antwortest? **Gesells. der Gottesgel.** Dieses bedeutet: daß du auf eine solche Weise redest, so tadelstüchtig, so boshaft, und so unbedingt? Was für geheime Ursachen hast du zu einer solchen Kühnheit? Deine Verweise sind schwach, und nichtig, wenn du keine andern vorbringen kannst ³⁹⁹. **Polus.**

3. 4. Würde ich auch? Oder: ich könnte auch. Das Wörtgen α , welches durch auch übersetzt ist, bedeutet, **erstlich**, eine Austheilung, 1 Sam. 28, 15. **zweytens** eine Vereinigung oder Zusammenfügung der Dinge, Jer. 14, 18. **drittens**, eine Vergleichung der Sachen, in so fern sie mit einander übereinstimmen, Jer. 51, 49. und **viertens** die Vermehrung oder Zunehmung einer Sache, 2 Mos. 4, 10. Hier kommt es in der dritten Bedeutung vor. Hiob sagte gleichsam: ich würde eben so schön schmälern können, als ihr. Das Fürwort, ich, steht in der Grundsprache um des Nachdrucks willen, da es sonst nicht nöthig gewesen wäre, weil die Person mit in dem Hauptworte begriffen ist. Ich, den ihr iho quälet, würde in eurem Elende eben so thun können, wie ihr. **Gesells. der Gottesgel.**

Reden, wie ihr. Wenn Hiob ihnen, in ihrem Elende, keine Verweise gäbe: so würde solches nicht von einem Mangel an Weisheit, oder Wohlredenheit herrühren: sondern von einem guten Gewissen und Mitleiden mit dem Elende anderer, v. 5. wie sie sich auch in seinem Elende gegen ihn hätten erzeigen sollen. **Gesells. der Gottesgel.**

Wenn eure Seele an der Stelle meiner Seele wäre. Das ist, wenn eure Personen an meiner Stelle wären; wenn ihr so geplagt würet, wie ich; oder euer Leben in so großer Gefahr wäre, wie das meinige. Man lese 5 Mos. 19, 21, 1 Kön. 29, 39, 42, 2 Kön. 10, 24. **Gesells. der Gottesgel. Polus.** Das Wort β , welches durch wenn übersetzt wird, deutet zuweilen einen Wunsch an: ach daß, oder: wollte Gott, wie Jes. 64, 1. So verstehen es einige hier: ich wollte, daß ihr so elend wäret, wie

ich, und ich so glücklich wie ihr; alsdenn solltet ihr sehen, daß ich eurer eben so spotten könnte, wie ihr meiner. Dieses stimmt aber nicht mit der Absicht Hiobs überein, als welcher nicht so boshaft war, daß er seinen Freunden einen solchen Zustand hätte wünschen sollen. So bezeuget er auch v. 5. daß er, wenn ihre Umstände mit den seinigen verwechselt würden, sie trösten wollte. **Zweytens** bedeutet γ vielleicht, 1 Mos. 50, 13. **Drittens** bedeutet es: ich bitte dich doch, 1 Mos. 23, 13. und **viertens**: wenn, wie Nicht. 13, 23. Ez. 14, 15. und hier. **Ges. der Gottesgel.**

Würde ich Worte wider euch zusammenhäufen? Oder: ich könnte Worte α . Ich würde meine Beschuldigungen und Vorwürfe gegen euch eben so vervielfältigen können, wie ihr gegen mich. **Polus.** In der Grundsprache steht: ich würde mich gegen euch in Worten vereinigen können. Das ist, ich würde eben so viel zu eurem Nachtheile reden können, als ihr zu dem meinigen. Es ist etwas leichtes, viele Worte zu finden, um die Elenden zu betrüben. **Gesells. der Gottesgel.**

Und würde ich über euch mit meinem Haupte schütteln? Oder: ich könnte über euch α . Mit Spöttey und Verachtung, wovon das Schütteln des Hauptes ein Zeichen ist, wodurch solches gemeinlich angedeutet wird, wie 2 Kön. 19, 21. Ps. 22, 8. 44, 15. Jes. 39, 22. Jer. 18, 16. Klagl. 2, 15. Matth. 27, 39. **Gesells. der Gottesgel. Polus.** Einige, und unter andern auch die Holländer, übersetzen dieses, und das vorige, fragweise: würde ich auch reden? α . Nein, ich würde trösten, v. 5. So viel ist klar, daß er nicht so verfahren seyn würde, wie sie verfahren: sondern daß er ihnen nur zeigte, was er würde thun können, um sie ihres Irthums zu überzeugen. Er würde sie mit gleich gutem Grunde verachten und verspotten können, wie sie iho gegen ihn thaten, wenn sie in seinen Umständen wären. Sie würden aber ein solches Verfahren für zu harte halten; und dafür hielt auch er es iho. Dieses war ein gutes Mittel, ihnen ihre Sünde in der Person eines andern zu zeigen, da sie dieselbe an sich selbst

(399) Wirds denn kein Ende haben mit den leeren Worten? Oder was bringt dich so auf, daß du mir abermal antwortest? Unerachtet du gar wol weißt, daß solches meinen Schmerz und Jammer nicht vermindern könne, sondern notwendig vermehren müsse.

5. Ich würde euch mit meinem Munde stärken, und die Bewegung meiner Lippen würde inne halten. 6. Wenn ich rede: so wird mein Schmerz nicht gestillet; und höre ich

Worten zu peinigen, und euers Elends mit ernstlichen Geberden zu spotten. 5. Aber ich verabscheue das Denken an eine solche Missethat; ich würde nicht unterlassen, euch in solchem Falle aufzurichten, und zwar mit den besten Bewegungsgründen, die ich nur finden könnte; ich würde mich sorgfältig vor dem geringsten Worte hüten, das eure Betrübniß vermehren könnte. 6. Was aber mich selbst anbetrifft: so befinde ich, daß mein Elend keinen Trost zuläßt; denn ich mag nun meine Unschuld vertheidigen, oder stillschweigend leiden, so machest du

selbst nicht sehen konnten, weil sie durch Eigenliebe verblindet waren ⁴⁰⁰). *Gesells. der Gottesgel.*

V. 5. Ich würde euch mit meinem Munde stärken. Das ist, euch anleiten, unterstützen und trösten. **Polus.** **V. 4.** hatte Hiob gesagt, was er thun könnte; und hier meldet er, was er thun würde. Er würde ihnen durch seine Worte so wenig den Muth benehmen, daß er vielmehr sein möglichstes thun würde, um sie zu trösten, und ihre niedergeschlagenen Gemüther aufzurichten; welches man im Elende sehr nöthig hat, *Cap. 4, 4. Ps. 27, 14. Jes. 35, 4. 5. Gesells. der Gottesgel.*

Und die Bewegung meiner Lippen. Dieses ist eine Umschreibung der Sprache: denn niemand kann reden, ohne die Lippen zu bewegen. **G. d. G.**

Würde inne halten, oder euern Schmerzen lindern. Im Hebräischen steht: würde sich verbieten, oder zurück halten. Einige glauben, hiermit wendet auf diejenigen gezelet, welche die Pein der Menschen durch Beschwörung stillen; und so wollte Hiob ihren Schmerz durch freundliche Worte lindern. Andere verstehen es aber von der Zurückhaltung unfreundlicher und untröstlicher Worte: denn euern Schmerz steht nicht in der Grundsprache. Ich würde euch nicht so schmähen, wie ihr mich geschmähet habt. *Ges. der Gottesgel.* Hiob wollte hier sagen: meine Rede würde euch trösten. Die Worte: dein Schmerz, können hier eingeschaltet werden, entweder aus dem vorigen Theile des Verses, worinne sie enthalten sind, oder aus v. 6. wo sie ausdrücklich gemeldet werden. Vielleicht möchte man diese Stelle auch ohne Einschaltung überlesen, welches auch das natürlichste ist, wenn die Uebersetzung gut und genau seyn kann; nämlich also: **Mitleiden** (denn das Wort ⁷¹² stammet von ⁷¹²

her, welches beklagen bedeutet) würde meine Lippen zurückhalten, oder regieren, daß sie alle solche Neben vermieden, welche euch zur Last seyn könnten, und nur dasjenige vorbrächten, was euch zum Trost und Vortheile gereichen kann. Ihr hingegen laßet euen Zungen, den Zügel schiefen, um zu reden, was euch gefällt, oder mich schmerzet ⁴⁰¹). **Polus.**

V. 6. Wenn, oder, obschon ich rede: so wird mein Schmerz doch nicht zurück gehalten. Ich mag zu Gott bethen, oder mich mit euch unterreden, so finde ich keine Ausflucht. Nachdem Hiob seine Freunde wegen ihres unfreundlichen Zeigens gegen ihn bestrafet, und ihr Vergehen dadurch noch vergrößert hatte, daß er zeigte, wie er viel freundschaftlicher mit ihnen umgegangen seyn würde, wenn sie sich in solchen Umständen befunden hätten, wie diejenigen waren, worinnen er sich befand: so wendet er sich nun wieder zu seinem Hauptgegenstande. Er beschreibet sein Elend nachdrücklich, damit er vielleicht seine Freunde bewegen möge, Mitleiden mit ihm zu haben, und ihm zu helfen. **Polus.**

Und höre ich auf: was geht er von mir hinweg? Nämlich was für ein Theil meiner Betrübniß, oder meines Elendes. Ich erlange nicht die geringste Erleichterung. Weder reden, noch schweigen hilft mir. **Polus.** Hiob erkennt nunmehr, daß ihn alles betroffen habe, was, nach dem Ausspruche des Eliphaz, über die Gottlosen zu kommen pfeget. Er bringt bis zu Ende des 16ten Verses, verschiedene Beyspiele davon bey. Gleichwol läugnet er v. 17. daß er gottlos sey, und beweiset solches, von v. 18. bis zu Ende des Capitels, mit verschiednen Gründen. Die Beschreibung seiner Unglücksfälle fängt sich hier mit der beständigen Angst an, die seine Pein ihm

(400) Ich könnte auch so reden, wenn eure Seele an meiner Seele Stat wäre: ich könnte viel Worte wider euch häufen, und über euch mein Haupt schütteln. Setzt euch an meine Stelle und urtheilet, wie euch dergleichen Verfahren gefallen würde; wenn ich, oder sonst jemand so mit euch umgehen, und eine solche Ueberlegenheit gegen einen Nothleidenden behaupten solte.

(401) Füglicher werden diese Worte als eine Fortsetzung des vorhergehenden v. 4. angesehen: Ich könnte euch auch mit dem Munde überlegen seyn, eintreiben und überwältigen; und die Klage der Lippen zurück halten, daß alle erwartete Tröstung der Lippen unterbliebe. Wie solches eine sehr leichte Sache und leichte Kunst seyn, ja eine elende Gemütsfassung; anzeigen würde; so urtheilet selbst, wie ihr solches in dergleichen Fal empfinden würdet.

ich auf: was gehst er von mir hinweg? 7. Gewiß, er hat mich nun ermüdet; du hast

du keinen Unterschied, wenn du mich richten willst. 7. Gott hat mich schon lange abgemattet, indem er mir ein Unglück über das andere zugesandt hat. Du, o Gott, hast nicht auf-

verursachete, und welche ihm sehr beschwerlich fiel, er mochte nun reden, oder schweigen. Er sagte gleichsam: wenn ich rede: so hilft mir mein Klagen nichts; und wenn ich stille bin, und eure Reden anhöre: so erhalte ich keinen Trost: sondern Beschwerden. Ich weiß nicht, was für einen Weg ich ergreifen solle. Denn rede ich: so wird mein Schmerz nicht gelindert werden; und schweige ich: wird alsdenn mein Elend abnehmen? Man lese Ps. 32, 4. oder: rede ich zur Vertheidigung meiner Unschuld: so sagst du, meine Noth zeuge von dem Gegentheile. Schweige ich endlich: so glaubest du, ich gestehe hierdurch meine Schuld und habe nichts zu meiner Vertheidigung vorzubringen ⁴⁰². *Gesells. der Gottesgel.*

V. 7. Gewiß, oder: aber. Ich werde durch reden, oder schweigen, so wenig Linderung erhalten, daß vielmehr mein Schmerz dadurch immer zunehmen wird. Man kann aber das hier befindliche Wörtgen besser durch gewiß übersetzen, wie es überall bedeutet. *Gesells. der Gottesgel. Polus.*

Er. Nämlich Gott, den Hiob nachgehends anredet, und den er, in seinen fernern Klagen, v. 11. als die vornehmste Ursache seines Elends angiebt. So wird hier die Person durch das sich darauf beziehende Fürwort angedeutet, wie Ps. 87, 1. 2. Daraus erhellet der große Unwille Hiobs, als ob allen Menschen die Ursache seines Unglück bekannt wäre; ob er schon dieselbe, nämlich Gott, nicht nennete. So hitzig sind die Heiligen zuweilen in ihren Schmerzen. Man könnte solches auch auf den Widersacher, v. 9. deuten; oder auf die Traurigkeit, v. 6. oder auf das harte Bezeigen seiner Freunde, v. 2. u. f. f. Am wahrscheinlichsten aber ist es, daß Hiob Gott meyne. Er meldet also hier die Ursache seines Unglücks, und nachgehends die Folgen desselben. *Ges. der Gottesgel. Polus.*

Er hat mich nun ermüdet. In Ansehung entweder der Klagen, oder des Lebens. „Er hat mich „durch,“ die vielfältigen Plagen ermüdet, welche mich so schwer drücken, v. 6. *Polus, Ges. der Gottesgel.* Nun deutet an, daß Gott sonst gänztiger mit dem Hiob verfahren war: ich aber ihn schwer drückte. *Gesells. der Gottesgel.*

Du. Hier redet Hiob zu Gott in der zweyten Person, da er zuvor in der dritten Person von ihm geredet hatte. Solche Verwechslungen der Personen sind in der Schrift, und auch anderswo, sehr

gemein. **Polus.** Hiob wendet sich nun gerades Weges zu Gott, und leget ihm sein Elend zur Last. Zuvor hatte er gegen seine Freunde, dunkel von ihm geredet, und gesagt: er hat mich ermüdet; nun aber spricht er gerade zu: du hast u. Daraus erhellet, daß er im vorigen Theile des Verses auf Gott gezelet hat, ob er ihn schon damals nicht nennete. Vielleicht hat er auch, indem er sagte: er hat mich ermüdet, seine Augen gen Himmel aufgehoben, oder dahin gewiesen. So wies er vermuthlich auf seinen Leib, da er Cap. 19, 26. sagte: wenn sie, nach meiner Haut, diesen durchnaget haben. Man lese auch Cap. 13, 28. 1 Cor. 15, 53. 54. So klagen Menschen, wenn sie traurig sind, zuweilen andere an, von denen sie glauben, daß sie ihnen Unrecht thun; und zuweilen beschuldigen sie dieselben ins Angeseht. *Gesells. der Gottesgel.*

Hast meine ganze Versammlung verwüstet. „Das ist, meinen Umgang mit andern in Einsamkeit verwandelt, indem du meine Kinder und Bedienten hinweggerückt hast,“ Du hast mir niemanden übrig gelassen, der mich in meinem Elende trösten könnte. Dadurch wurde seine Traurigkeit um ein großes vermehrt. Sein Weib wurde ihm gelassen; aber zu seiner Quaal. Der Satan hätte sie, vermöge der göttlichen Erlaubniß, Cap. 1, 11. eben sowol wegrücken können, als die Kinder Hiobs; und er würde solches auch ohne Zweifel gethan haben, wenn er sie nicht zur Plage Hiobs lebendig erhalten hätte. Hiob zielt hier, mit der Vorstellung seines Elendes, auf dasjenige, was Eliphas, Cap. 15, 34. gesagt hatte. Er meynte gleichsam, Eliphas habe mit diesen Worten, welche auf die Heuchler überhaupt gehen, auf ihn insbesondere gesehen. Hier will er gleichsam sagen: mein Zustand sey auch wie er wolle; ich mag auch noch so viel für mich selbst anführen können: so hat Gott mich dennoch mit Elende ermüdet, und mit Unglück überhäufet. Ich sage: du, o Gott, hast sowol mich, als auch alles, was ich gehabt habe, verwüstet und einsam gemacht. So fängt er nunmehr an, seinen Kummer vorzustellen, und durch verblümete und übertriebene Ausdrücke zu vergrößern, damit er Gott, und seine Freunde, bewegen möge, Mitleiden mit ihm zu haben; und damit er zeigte, daß er, da er so großes Elend erduldet, nicht ohne Ursache klagte. Er ringet gleichsam zwischen zweyen einander entgegen gesetzten Dingen,

(402) Wenn ich rede; so wird mein Schmerz nicht gelindert, aufgehalten und unterbrochen: und wenn ichs unterlasse; was gehet dadurch demselben ab?

hast meine ganze Versammlung verwüstet. 8. Daß du mich runzlich gemacht hast, ist zu einem Zeugen; und meine Magerkeit steht gegen mich auf, sie zeuget in mein Angesichte. 9. Sein Zorn zerreißt, und er hasset mich; er knirschet über mir mit seinen Zäh-

v. 9. Hiob 10, 16, 17.

aufgehört, bis mir weder Güter, noch Kinder, noch Freunde, zu meinem Troste übrig geblieben sind.

8. Die Runzeln meines Angesichtes, welches noch nicht alt ist, zeugen von der Größe meines Verdrußes; und dieser wird um ein großes durch denjenigen vermehret, der mit falschen Beschuldigungen aufsteht, um mir meine Ehre zu rauben, wie diese Auszehrung meinen guten Namen wegnehmen wird.

9. Er zerreißt meinen guten Namen, mit einer solchen Hiße, die mit seinem Hasse übereinstimmt; mein Feind ist wüthend gegen mich; und die

gen, ob er nämlich seinen Kummer ausbrechen lassen, oder zurück halten solle. Nun erwählet er das erstere, und sucht einige Erleichterung durch Klagen ⁴⁰³. **Gesells. der Gottesgel. Polus.**

V. 8. Daß du mich runzlich gemacht hast. Das ist, daß du mein Fleisch durch Schwären und Schmerzen, verzehret hast, so; daß nichts weiter übrig geblieben ist, als meine durch viele Runzeln zusammengezogene Haut. Dieses ist die ordentliche Folge einer langwierigen Krankheit. **Ges. der Gottesgel. Polus.**

Ist zu einem Zeugen. Entweder, erstlich, zu einem Zeugen der Wahrhaftigkeit, Größe, und gerechten Ursache meiner Traurigkeit; daß nämlich dieselbe nicht verstellt, und daß mein Schmerz nicht gering ist (v. 6. Cap. 10, 17.) denn ich werde dadurch ausgezehret; oder zweytens, zu einem Zeugen deines Zornes, und meiner Hencheley und Gottlosigkeit, weswegen du mich bestrafest. Zudem du mich so heftig schlägst, bestätigst du die schlimme Meynung, welche meine Freunde von mir hegen. Sie führen diese schweren Plagen als einen Beweis deines Zornes gegen mich an. **Gesells. der Gottesgel. Polus.**

Und meine Magerkeit. Die Auszehrung meines Fleisches wegen der Langwierigkeit meiner Schmerzen und meines Kummers. **Ges. der Gottesgel.**

Steht gegen mich auf; oder, die in mir aufsteigt. Das ist, die von meinem innerlichen Schmerzen herrühret. Oder, wie ein Zeuge, der von seinem Sitze aufsteht, um wider mich zu zeugen, wie Ps. 35, 11. Denn Hiob spielet hier noch immer auf einen Rechtshandel an. Oder, die in mir ist. So bedeutet aufstehen Matth. 11, 11. vorhanden seyn. Oder, die in mir steht, das ist, so lange bey mir bleibt. **Gesells. der Gottesgel. Polus.**

Sie zeuget. Wie ein Zeuge vor dem Richter. **Gesells. der Gottesgel.**

In, oder vor, meinem Angesichte. Das ist öffentlich, damit ich es sehe. Sie geht nicht hinter

meinen Rücken, um mir solches zu melden. Man lese Cap. 1, 11. Mein ausgezehrter Körper, der wie ein Gerippe ist, zeuget (wie ein Zeuge, der wider jemanden aufgerufen, und vor sein Angesicht gestellt wird; um ihn zu überzeugen) von demjenigen, dessen meine Freunde mich beschuldigen, daß du mich nämlich für einen Gottlosen hältst; weil du mich überhaupt unter die Menschen herunter setzt. Oder man kann es, mit den Holländern, also übersetzen: **in mein Angesicht.** Dieses, welches von einem jeglichen gesehen werden kann, zeuget am allermeisten von meiner Auszehrung. Hier beschreibt Hiob die Folgen seiner Schmerzen. Die Runzeln und die Magerkeit in seinem Angesichte zeigten, daß er sich nicht in solchen Umständen befand, wie die Gottlosen, nach dem Ausspruche des Eliphas, Cap. 15, 27. Er war nicht fett an seinem Leibe. Hiob gesteht, er läugne nicht, und wolle auch nicht läugnen, daß die Hand Gottes schwer über ihm sey. Denn wenn er es auch läugnen wollte: so würden doch die Runzeln seines Angesichts überflüssig davon zeugen: und die Auszehrung, die seinen ganzen Leib verunstaltete, würde es offenbar machen. **Gesells. der Gottesgel.**

Vor meinem Angesichte, bedeutet, öffentlich und deutlich, wie Zeugen jemanden in das Angesicht beschuldigen müssen; so; daß ein jeglicher, der mich ansieht, solches deutlich spüren kann. Man kann aber dieses, und das vorige, auch also übersetzen: **meine Magerkeit in meinem Angesichte** (das ist, die sich in meinem Angesichte zeigt, und die daselbst befindlichen Runzeln verursacht) **steht wider mich auf, und zeuget;** wie zuvor ⁴⁰⁴. **Polus.**

V. 9. Sein Zorn zerreißt. Gott wird hier mit einem Löwen verglichen, der seinen Raub zerreiße, so bald er denselben ergriffen hat. Man lese Cap. 10, 16. Ps. 7, 4. 50, 22. Klagl. 3, 10. II. Hof. 5, 14. Etzinge glauben; das Wörtgen sein gehe auf den Satan, welchem es erlaubet war, den Hiob zu plagen. Vielleicht hat aber Hiob solches nicht gewußt. **Andere**

(403) Nun aber hat er mich entkräftet: du hast meine ganze Gesellschaft zerstört.

(404) Daß du mich gebunden, oder an Hand und Fuß gefesselt hast; das zeuget wider mich; und die Verleumdung wider mich stehet mir entgegen; und antwortet mir ins Angesicht.

Zähnen; mein Widersacher schärfet seine Augen wider mich.

10. Sie gaffen mit ihrem

v. 9. Hiob 13, 24.

die Grausamkeit machet sich fertig, die geringste Gelegenheit wahr zu nehmen, um mich zu lästern. 10. Die Anzahl dererjenigen ist nicht klein, die aussehen, wie wilde Thiere, und zu

dere deuten es entweder auf den Eliphas, der den Hiob mit bitteren Worten gleichsam zerriß: denn er hatte mehr zu ihm geredet, als die beyden übrigen, und zuletzt von allen mit großer Bitterkeit, Cap. 15. womit Ps. 35, 15. 16. verglichen werden kann; oder auf eine gewisse vornehme Person, die v. 20. gemeldet, und hier, wie man glaubt, Widersacher genennet wird. Noch andere behaupten, Hiob rede hier wie ein verwirrter Mensch, oder wie jemand, der sich in einer finstern Wohnung befindet; er werde durch seine Schmerzen angetrieben, seine Stimme wider seinen Feind zu erheben, ohne zu wissen, wer derselbe sey. Allein ohne Zweifel hat Hiob auf Gott gezielt, über den er auch sonst zum öftern, als über denjenigen klaget, der ihm solche Noth auflegte. Man lese v. 7. 8. und andere solche Stellen. G. d. G.

Und er hasset mich. Er schlägt so heftig zu, daß solches aus einem innerlichen Hasse herzurühren scheint. Man lese 1 Mos. 49, 23. c. 50, 15. Hiob 33, 10. Er verfolget mich mit einem tödtlichen Hasse, und mit der größten Wuth. Oder man kann es also übersetzen: und er ist mein Feind worden; oder: er stellet sich mit aller seiner Macht gegen mich; oder auch: er verfähret mit mir wie ein unverschämlicher Feind. Polus. Gesells. der Gottesgel.

Er knirschet über mir mit seinen Zähnen. Dieses ist ein Zeichen einer heftigen Wuth, Ps. 35, 16. 37, 12. Klagl. 2, 16. und einer sehr schweren Pein, Luc. 13, 28. Polus. Man kann auch also übersetzen: er knirschet mit seinen Zähnen wider mich, entweder zur Verspottung und Verachtung, oder zum Zeichen, daß er mich vertilgen wolle, Ps. 35, 16. wie ein wildes Thier, das sich fertig machet, ein unschuldiges Lamm zu verschlingen, und deswegen die Werkzeuge des Zerreißens zubereitet, oder die Zähne schärfet u. s. f. und durch das Knirschen mit denselben die Vertilgung androhet, Ps. 37, 12. Das hebräische Wort רָעַב , bedeutet, erstlich, Zähne überhaupt, 2 Mos. 21, 24. zweytens, Helsenbein, oder Elefantenzähne, 1 Kön. 10, 18. drittens, die Spitze eines Steinfelsens, welche scharf ist, wie ein Zahn, Cap. 39, 31. Hier wird es im ersten Verstande gebraucht. Gesells. der Gottesgel.

Mein Widersacher, oder Feind. Das ist, Gott, der sich gegen mich als einen Feind bezeigt, und mich in Noth bringt. Gesells. der Gottesgel.

Durch diesen Feind kann man, erstlich, Gott verstehen, der aus einem Freunde nunmehr ein unverschämlicher Feind Hiobs worden war; zweytens den Eliphas, der mit ihm mehr wie ein Feind, als wie ein Freund verfuhr. Polus.

Schärfet seine Augen wider mich. Das ist, er sieht mich mit einem grausamen und funkelnden Auge an. So funkeln die Augen der Menschen in heftigem Zorne, wie ein blinkendes Schwert. Man lese Ps. 7, 13. zuvor hat er mich mit seinem Schwerte durchbohret; und nunmehr thut er solches mit den Augen. Er erschrecket mich, wie mit einem Schwerte, welches scharf geschliffen, und durch den Feind gezogen wird. Polus. Ges. der Gottesgel. Hiob stellet hier Gott als einen solchen vor, der auf ihn erzürnet wäre, indem er verschiedene Wirkungen solches Zornes (menschlicher Weise zu reden) anführt. Ein Zorniger zerreißt seinen Feind mit der Hand; er knirschet mit den Zähnen gegen ihn; er sieht ihn wüthend an; und alle seine Glieder zeugen von seinem großen Grimme. Hiob that alles dieses auf Anreizung des Fleisches, welches wider den Geist die Oberhand behielt; und aus einer übermäßigen Traurigkeit. Wenn aber der Geist die Oberhand behielt: so war seine Gemüthsverfassung ganz anders beschaffen. Alsdenn sollte Gott ihm zur Seligkeit Cap. 13, 26. und sein Zeuge wider seine spottenden Freunde seyn. Man lese unten v. 19. 20. Ihu hingegen kann er nicht gnug Worte finden, um die Größe seiner Betrübniß, und die ihm von Gott aufgelegten Plagen, recht auszudrücken. So empfindlich sind die Kinder Gottes über sein schweres Misvergnügen, wenn er sie auf eine außerordentliche Weise plaget. Sie werden darüber so traurig im Geiste, daß keine Worte zureichend sind, ihren Kummer auszudrücken ⁴⁰⁵. Gesells. der Gottesgel.

B. 10. Sie. Die Werkzeuge des Zornes Gottes; meine Freunde, wie sie fälschlich genennet werden. Polus. Durch sie verstehe man die Gottlosen, welche die Werkzeuge waren, deren Gott sich bediente, um ihn mit Schmach zu belegen. Er brauchet die dritte Person, sie; hätte aber gar wohl ihr sagen können. Denn vermuthlich meynete er seine drey Freunde, die ihn als einen Gottlosen verurtheilet hatten. Er bezahlete sie mit ihrer eigenen Münze. Sie hatten ihn in allgemeinen Ausdrücken, zu einem

Heuchler

(405) Sein Zorn hat mich zerrissen, und ist mir zuwider. Mein Feind hat seine Zähne über mir gewetzt, und seine Augen wider mich geschärfet.

ihrem Munde wider mich; sie schlagen mit Schmach auf meine Kinnbacken; sie erfüllen sich zusammen wider mich. II. Gott hat mich dem Verkehrten übergeben, und hat mich in die

zu mir kommen, um mich zu zerreißen, und nachdem sie sich zusammengeseilet, und mich schändlich gemishandelt haben, den Grimm vollkommen sättigen, womit sie gegen mich erfüllen sind. II. Gott verlanget es so. Er hat aufgehört, mich zu beschirmen, und mich gebunden

Heuchler gemacht; und nun nennete er sie auf gleiche Weise Spötter. Er sagte auch, in der mehrern Zahl, sie, und nicht er, weil er nicht nur auf den Eliphas zielte, der zuletzt geredet hatte: sondern auch auf die beyden übrigen, die zuvor geredet hatten, und noch mehr Bitterkeit wider ihn zeigten, als Eliphas. **Gesells. der Gottesgel.**

Gaffen mit ihrem Munde wider mich. Wie ein wildes Thier, das den Rachen weit aufsperrt, um seinen Raub zu verschlingen: so suchen sie, durch Lästerungen und Vorwürfe, meinen guten Namen zu vertilgen. Diese Nebenart deutet zuweilen eine große Begierde, das Leben hinweg zu nehmen, an, wie Ps. 22, 13. 14. zuweilen auch ein nachdrückliches Drohen, daß man die Ehre einer Person beflecken wolle, wie Ps. 35, 20. 21. Klagl. 2, 15. 16. In diesem Verstande muß man es hier nehmen. Man lese v. 20. Hiob beschuldigt seine Freunde oftmals, daß sie begierig wären, ihm seine Ehre zu rauben, wie Cap. 6, 27. c. 12, 4. c. 17, 2. c. 19, 22. **Gef. der Gottesgel.** Sie öffneten den Mund weit wider den Hiob, erstlich, um ihn zu vertilgen und zu verschlingen, wie ein Löwe, der mit offenem Rachen seinen Raub anfällt. So wird dieser Ausdruck Ps. 22, 14. 15. gebraucht. Sie thaten solches, indem sie seinen Kummer, der ihn ohnedem fast überwältigt hatte, größer und vielfältiger machten. Zweytens suchten sie vielleicht, ihn dadurch zu verspotten, und ihm Schmach anzuthun, wie hernach folget, und wie dieser Ausdruck mehrentheils gebraucht wird, 3. E. Ps. 22, 9. 35, 21. **Polus.**

Sie schlagen mit Schmach auf meine Kinnbacken. Oder, auf eine schmählige und verächtliche Weise, irndem dieses Verfahren ein Beweis von ihrer Verachtung ist, 1 Kön. 22, 24. Klagl. 3, 30. Mich. 5, 1. Das Zeichen steht hier anstatt der dadurch angedeuteten Sache, daß sie nämlich den Hiob schmäheten und verspotteten. **Polus.** Das Schlagen auf den Kinnbacken war ein Zeichen der größten Beschimpfung, nicht sowol in Ansehung der Größe des Schlages, oder der Wunde, als vielmehr in Betrachtung der Würde desjenigen Theiles des Leibes, worauf man schlug, nämlich des Angesichtes. Man

lese 1 Kön. 22, 24. Ps. 3, 8. Klagl. 3, 30. Mich. 5, 1. 2 Cor. 11, 20. Hiob wollte sagen: meine Freunde haben mich eben so sehr durch Lästerungen geschändet, als ob sie mich öffentlich ins Angesicht geschlagen hätten, Jer. 18, 18. **Gesells. der Gottesgel.**

Sie erfüllen, oder versammeln, sich zusammen wider mich. Sie sind von verschiedenen Orten hier zusammengekommen, nicht für mich, oder um mich zu trösten, wie sie zwar vorgeben: sondern in der That wider mich, oder um mich zu quälen und zu plagen. In der Grundsprache steht eigentlich: sie haben sich wider mich erfüllt; das ist, erstlich, ihre Anzahl wider mich; sie sind alle wider mich gekommen; oder zweytens; sie haben ihren Verstand mit einer übeln Meynung von mir erfüllt: ihre Herzen aber mit Muth, und einem herzhaften Entschlusse, mich anzufallen; ihren Mund endlich mit Worten und Beweisen wider mich. Man vergleiche hiermit Pred. 8, 11. Apostg. 5, 3. **Polus. Gesells. der Gottesgel.** Hier, und nachgehends, bis zu Ende des 10ten Verses, erzählt Hiob die verschiedenen Folgen des Zornes Gottes, der wider ihn entbrannt war; und zwar erstlich in diesem Verse, daß seinen Freunden zugelassen würde, seine Ehre, bey Gelegenheit seiner Unglücksfälle, zu beflecken. Er nimmt daher Gelegenheit, noch einmal sowol seiner vergangenen Unglücksfälle, v. 11. 12. zu gedenken, als auch seiner gegenwärtigen Widerwärtigkeiten, v. 13. 16. Die Klage Hiobs wider seine Freunde ist hier sehr bitter. Er sagte gleichsam: sie sind mit offenem Munde wider mich angelaufen, um mich gleichsam mit Haut und Haar zu verschlingen. Zugleich fielen sie mich mit Schimpf- und Spottreden an; sie schlugen mich, so zu sagen, mit Fäusten, und schmissen mich ins Angesicht ⁴⁶⁹. **Gef. der Gottesgel.**

V. 11. Gott u. Hier steht man deutlich, daß Hiob Gott als die Ursache seines Unglücks beschuldiget. Daraus erhellet, daß er ihn auch v. 7. 8. gemeinet hat. **Gesells. der Gottesgel.**

Hat mich überliefert. In der Grundsprache steht: er hat mich verschlossen. Man lese Cap. 11, 10. c. 12, 14. Das eine Hauptwort ist hier mit in dem andern begriffen; nämlich: er hat mich in die Hände

(466) Sie sperrten ihr Maul auf wider mich; mit Schmach, auf die schmähligste Weise haben sie auf meinen Backen geschlagen: sie haben sich zusammen gehäufet wider mich, oder erfüllen und sättigen mit einander ihre Begierden, an und über mir.

die Hände der Gottlosen abgekehret. 12. Ich hatte Ruhe: aber er hat mich zerbrochen, und bey meinem^h Halse ergriffen, und mich zerschmettert; und er hat mich ihm zu einem

bunden in die Hände dieser Gottlosen überliefert, um mit mir nach ihrem Wohlgefallen zu handeln. 12. Wie glücklich war ich nicht zuvor! Nun aber bin ich gleichsam in Stücken zerbrochen. Von einem hohen Stande hat er mich in den verächtlichsten Zustand gestürzt, worin-

Hände der Gottlosen überliefert, damit sie, als Stockmeister mich ins Gefängniß sperren. Man lese Cap. 15, 18. So findet man auch Ps. 68, 19. du hast Gaben unter den Menschen genommen; das ist, um auszutheilen unter den Menschen, wie der Apostel, Eph. 4, 8. es erkläret. Spr. 25, 22. steht im Hebräischen: du wirst feurige Kohlen auf sein Haupt nehmen; das ist, du wirst dieselben vom Heerde nehmen, und auf seinen Kopf schützen. Gesells. der Gottesgel.

Dem Verkehrten. Entweder, erstlich, meinen Freunden, welche die Rolle der Gottlosen spielen, indem sie den Gerechten, der Gott gefällt, bestrafen und verurtheilen, und eine böse und falsche Sache vertheidigen; oder, zweytens, und besser, den Chaldäern und Sabäern, einem sehr gottlosen Volke, welches Gott verachtete, und allen Gattungen der Menschen Unrecht zufügete. Denn dieses stimmt am besten, theils, mit dem Anfange des 12ten Verses überein, woraus erhellet, daß Hiob von seinen ersten Plagen redet, da er in Ruhe war; theils auch mit seiner Hauptabsicht, vermöge deren er beweisen wollte, daß außerordentliches Glück und Unglück eben sowol die Frommen treffe, als die Gottlosen. Dieses erhellete deutlich aus dem gegenwärtigen Beispiele, indem der fromme Hiob von gottlosen Völkern arm gemacht wurde, da indessen diese sehr glücklich waren. Polus. Ges. der Gottesgel.

Und hat mich in die Hände der Gottlosen abgekehret. Das ist, mich in ihre Hände und Gewalt übergeben, damit sie mir alles raubeten, was ich hatte. Man lese Cap. 1, 12. c. 15, 23. Von den Gottlosen lese man Cap. 3, 17. 407). G. d. G.

12. Ich hatte Ruhe. Ich lebte in vollkommenem Friede, und großem Glücke, und dieses machet mir mein gegenwärtiges Elend um so viel schwerer. Meine Klagen sind daher um so viel eher zu entschuldigen; und ich verdiene von meinen Feinden vielmehr Mitleiden, als Vorwürfe. Polus.

Aber er hat mich zerbrochen. Nämlich meinen Selbst, durch das Gefühl seines Zornes, und meinen Leib durch ekelhafte Schwäre; wie auch durch den Tod meiner Kinder, die ein Theil meines Fleisches, oder Leibes sind. Polus. Einige Gelehrte

sind der Meynung, das Wort in der Grundsprache bedeute das Zerknirschen der Trauben, oder Oliven, in der Presse, um Wein, oder Del, daraus zu bekommen. Die schweren Unglücksfälle Hiobs hatten allen Saft seines Glücks ausgepresst. Broughton drücket den Verstand sehr wohl aus, indem er also übersehet: ich war reich: aber er hat mich verderbet. So sagt man, ein Mensch werde ins Verderben gebracht, wenn man ihn seiner Güter beraubet. Gesells. der Gottesgel.

Und bey meinem Halse ergriffen. Wie ein Kämpfer, der seinen Gegner bey dem Halse ergreift, ihn niederwirft, und verwundet. Das Wort in der Grundsprache bedeutet eigentlich den hintersten Theil des Halses, oder den Nacken, welchen die Menschen angreifen, um ihre Feinde niederzuwerfen. Cap. 25, 26. zuweisen wird es, in verblühtem Verstande, von einem verhärteten Herzen gebraucht, wie Jes. 48, 4. Das Zukehren des Nackens bedeutet zuweisen, vor den Feinden fliehen, 2 Mos. 23, 27. Ps. 18, 41. Hier muß man es nach dem Buchstaben verstehen, wie oben gesagt worden ist. Polus. G. d. G.

Und mich zerschmettert, oder: mich in Stücken zerrissen. Hiob stellet seinen Schmerz in diesen sehr nachdrücklichen Ausdrücken vor: zerbrechen, am Halse ergreifen, in Stücken zerreissen, und zu einem Ziele aufrichten. Hier steht eigentlich in der Grundsprache: und mich zerstreuet. Dieses bedeutet, etwas in kleine Stückgen zerbrechen, und dieselben alle hinwegwerfen; wie die Stücken von einem irdenen Gefäße, wenn es zerbrochen wird, überall herum fliegen, so, daß man sie nicht wieder an einander befestigen kann. Daraus sollte der unerseßliche Verlust der Gesundheit, und des Vermögens Hiobs erhellen; denn wegen der Größe seines Elends hielt er diesen Verlust für unerseßlich. Man lese Ps. 2, 9. Jer. 23, 29. Gesells. der Gottesgel.

Und er hat mich sich zu einem Ziele aufgerichtet. Um alle Pfeile seiner Gerichte auf mich abzuschließen, Cap. 6, 4. Ps. 38, 3. Gott hatte nach dem Hiob wie nach einem Ziele geschossen, da er ihm seine Kinder und Güter nahm, Cap. 1, 13 = 19. c. 7, 20. Klagl. 3, 22. Das hebräische Wort stammet von einem andern her, welches aufmerken bedeutet, weil ein

(407) Gott hat mich gebunden dem Boshaften übergeben; und in die Hände der Gottlosen hingeworfen.

einem Ziele aufgerichtet. 13. Seine Schützen haben mich umringet; er hat meine Nieren gespalten, und nicht verschonet; er hat meine Galle auf die Erde ausgegossen.

v. 12. Hiob 7, 20. Klagl. 3, 12. v. 13. Hiob 19, 12.

14. Er

worinnen ich, wie ein Ziel dem Pfeile; allerley Unglücksfällen und Widerwärtigkeiten ausge-
setzt bin. 13. Er begnügt sich nicht damit, daß er mir alle meine Güter weggenommen, und mein Haus vertilget hat: sondern er hat, außer den Vorwürfen meiner Freunde, welche mir das Herz wie mit einem Pfeile durchbohreten, mich auch über dem ganzen Leibe mit Schwären geplaget, wozu noch innerliche Schmerzen kommen, die mich ohne Aufhören peinigen; und mit einem Worte, er hat mich so tödtlich verwundet, als ob meine Eingeweide schon auf die Erde

ge-

ein jeder sorgfältig auf das Ziel sieht, um seine Pfeile gerade dahin zu richten. Zuweilen bedeutet es ein Gefängniß, worinne man sorgfältig auf die Gefangenen Achtung giebt, und sie bewahret, damit sie nicht entkommen mögen, Jer. 38, 28. Diese Bedeutung schiebet sich aber hierher nicht. **Gefells. der Gottesgel. Polus.** Hiob beschuldiget hier Gott, als seinen größten Feind, als ob es nicht genug wäre, daß Gott den Hiob in die Hände der Gottlosen gegeben hätte, um ihn zu berauben; und als ob die Gottlosen nicht Macht, oder Bosheit genug gehabt hätten um ihn zu beschädigen. Er wollte gleichsam sagen, daß die Menschen ihm nicht so viel Böses hätten zufügen können, wenn Gott sich nicht zu ihnen geslagen hätte. Es erhellet auch aus Cap. 1, 16. 19. daß der Untergang seiner Schafe, seiner Bedienten, und seiner Kinder, durch ein Feuer, und durch einen Wind vom Himmel verursacht worden war. Kein Mensch konnte solches fenden; und daher schreibt Hiob es hier Gott zu ⁴⁰⁸. **Gef. der Gottesgel.**

B. 13. Seine Schützen. Das ist, die Werkzeuge Gottes, die ernennet waren, um ihn zu plagen; nämlich die über ihn gebrachten Gerichte, welche sonst mit Pfeilen, und hier mit Schützen, verglichen werden. **Polus. Gef. der Gottesg.** Hiob setzet hier das Gleichniß von dem Schießen nach einem Ziele fort; oder vielmehr das Gleichniß von den Kriegen wider Gott. Er spricht: Gott stellet die Gottlosen, oder vielmehr meine Schwäre, wider mich, um mich zu plagen. Dieselben werden des Zieles nicht verfehlen: sondern genau zielen, und mich, mit den Pfeilen des Schmerzens und der Unterdrückung, gut zu treffen wissen. In diesem Verse zeigt er die Wirkung solcher scharfen Waffen, und leget, durch auserlesene Redensarten, an den Tag, daß er, in seinen innersten und edelsten Theilen, sehr schwere Schmerzen fühle. Das Wort, welches durch Schützen übersetzt ist, stammet von צרר her, welches sowol viel, als auch groß werden bedeutet. Denn im Kriege befinden sich viele Schützen, und im Köcher viele Pfeile, womit man schießet. Wie die Schwäre Hiobs vielfältig und

groß waren: so hatten sie auch viele Wunden an seinem Leibe verursacht. Jer. 50, 29. wird eben dieses Wort gleichfalls von Schützen gebraucht. Aus demjenigen, was in diesem Verse, und v. 14. folget, erhellet, daß hier nicht seine Freunde gemeynet sind, die ihn verspotteten: sondern seine Schwäre, welche, wie scharfe Pfeile, tiefe Wunden in ihn gemacht hatten. **Gefells. der Gottesgel.**

Haben mich umringet. Wie die Soldaten um einen Feind herumgehen, um ihn auf allen Seiten mit Pfeilen zu durchschießen, damit kein Theil seines Leibes unverwundet bleibe. In der That waren auch viele Pfeile auf den Hiob abgeschossen worden, und es hatten ihn viele Plagen getroffen. Vom Himmel war Feuer wider ihn hernieder gefahren, wodurch sein Vieh vertilget wurde. In der Luft war ein Wind entstanden, welcher seinen Kindern zum Verderben gereicht. Sein Weib und seine Freunde machten ihm Vorwürfe, um ihn zu beunruhigen; und Gott schlug ihn mit Schwären, um ihn zu peinigen. **Gefells. der Gottesgel.**

Er hat meine Nieren gespalten. Nämlich durch seine Pfeile. Er hat mich innwendig tödtlich und unheilbarlich verwundet. Dieses wird auch durch das Folgende angebeutet: er hat meine Galle ausgegossen. Denn Wunden, die solches verursachen, sind tödtlich. **Polus.** Hiob wollte sagen: ein jeglicher von diesen Schützen hat meine Nieren zerspalten; oder Gott hat solches gethan, der die Schützen anführet. Die Pein geht mir bis an das Herz. Die Pfeile durchbohren nicht nur meine Haut, oder mein Fleisch: sondern auch meine innwendigen Theile. Er verfolget mich mit sehr scharfen und bitteren Schmerzen. Das Wort צרר, welches durch Nieren übersetzt ist, stammet von einem Worte her, welches begehren bedeutet, weil die Nieren der Sitz der Lust, oder der Begierden sind. Zuweilen bedeutet dieses Wort, nach dem Buchstaben, die Nieren des Leibes, wie 3 Mos. 3, 4. Manchmal bedeutet es, verblämter Weise, die innerlichen Gedanken, oder Begierden, wie Ps. 7, 10. Zuweilen bedeutet es auch

(408) Ich war ruhig, und er hat mich zerstört, ganz unerwartet für Unruhe brausend gemacht; er hat mich bey dem Nacken ergriffen und zerbrochen, ja mich ihm zum Ziel gesetzt.

14. Er hat mich mit Bruch auf Bruch zerbrochen; er ist wider mich angelaufen, wie ein Gewaltiger. 15. Ich habe einen Sack über meine Haut genähet; ich habe mein

v. 15. Hiob 30, 19.

Horn

geschüttet wären. 14. Ehe noch die eine Wunde zugeheilet ist, machet er schon wieder eine andere; und zwar auf eine so gewaltsame Weise, daß ich eben so wenig Widerstand biethen kann, als ein Zwerg wider einen Riesen. 15. Der Sack, den ich gleich Anfangs angezogen habe, klebet nun so fest an mir, als ob ich ihn an meine Haut genähet hätte; und alle meine

Ehre

auch, vermöge eines andern verblühten Ausdrucks, Weizenkörner, welche den Nieren gleichen, wie 5 Mos. 32, 14. Hier muß man es nach dem Buchstaben verstehen, wie auch Klagl. 3, 13. Ges. d. Gottesgel.

Und nicht verschonet. Er bezeigt nicht das geringste Mitleiden gegen mich: sondern geht allemal bis auf das äußerste wider mich fort, und bringt mir starke Wunden bey. Oder, er häuſet Wunden auf Wunden, und höret nicht auf. Man lese Cap. 27, 22. Klagl. 2, 2. 21. Gesells. der Gottesgel.

Er hat meine Galle auf die Erde ausgegossen. Er hat mich gleichsam tödtlich verwundet, wie jemanden, der in die Galle getroffen ist: denn der Verwundete muß sterben, wenn die Gallenblase zerspringt. Man lese Cap. 20, 25. So glaubete Hiob, daß seine Wunden ihn gewiß tödten würden. Das Wort, wodurch Galle ausgedrückt wird, bedeutet in der Grundsprache Bitterkeit: denn nichts ist bitterer, als Galle ⁴⁰⁹. Gesells. der Gottesgel.

B. 14. Er hat mich mit Bruch auf Bruch zerbrochen. Hier erklärt sich Hiob, was er unter den Worten verstehe, daß Gott ihn nicht verschonet habe; daß nämlich sein Unglück keinen Stillstand gehabt habe: sondern daß es unmittelbar hinter einander gekommen, und ihm in großer Menge zugeschieket worden sey, ohne Mitleiden mit ihm zu haben. Man lese Cap. 1. Gesells. der Gottesgel. Polus. Im Hebräischen steht: mit Bruche auf dem Angesichte des Bruches; das ist, so, daß ein Bruch unmittelbar auf den andern folgete. Man lese Ps. 19, 3. 42, 8. Hiob wollte sagen, daß täglich neue Schwären an seinem Leibe ausgebrochen wären. Oder er zielt auf die Boten, welche die Zeitung von seinem Verluste überbrachten, und wovon der eine so gleich nach dem andern kam, Cap. 1, 14. v. Von der Zeit an, da er mich zu plagen anfieng, bis hieher, hat er nicht aufgehört, mich zu foltern; er hat mir keine Ruhe gelassen. Gesells. der Gottesgel.

Er ist wider mich, oder auf mich, angelaufen. So bald sich einige Gelegenheit zeigt, läuft er

folglich auf mich an, wie jemand, der begierig ist, mich zu vertilgen, Cap. 15, 26. Oder man kann es, mit den Holländern, also übersetzen: er ist wider mich angelaufen; nämlich mit einem Gewehre in der Hand, um mich niederzustoßen. Gesells. der Gottesgelehrten.

Wie ein Gewaltiger, oder ein Riese. Der mit aller seiner Macht auf seinen Feind anlauft, um ihn niederzuwerfen, und zu tödten. Polus. Man kann auch also übersetzen: wie ein Starke. Er ist mit aller seiner Macht auf mich angelaufen, und hat seine ganze Kraft wider mich angewendet. Er hat mich plötzlich überfallen, wie ein starker Held einen schwachen Feind überfällt, um ihn zu vertilgen. Das Wort in der Grundsprache stammet von einem andern her, welches die Oberhand haben bedeutet: denn starke Personen, oder Riesen, behalten gemeinlich im Kriege die Oberhand ⁴¹⁰. Gesells. der Gottesgelehrten.

B. 15. Ich habe einen Sack über meine Haut genähet. Das ist, ich habe Säcke an einander genähet, und angezogen; nicht über meine übrigen Kleider: sondern über die bloße Haut; wie man in großer Noth zu thun pflegete, 2 Kön. 6, 30. Ich habe so wenig meine Hand wider Gott ausgestreckt, wie man mich beschuldiget, Cap. 15, 25. daß ich mich vielmehr tief unter seine Hand gedemüthiget habe. Polus. Einige erklären diese Worte also: meine Noth ist so groß, daß ich nicht nur einen Sack angezogen: sondern denselben auch anbehalten habe, als ob er an meine Haut genähet wäre: denn ich erwartete beständig neue Unfälle. Zuvor habe ich weiche Kleider getragen: nunmehr aber trage ich eine grobe und rauhe Kleidung, wie sie sich zu meinen Umständen schicket. Andere verstehen es aber so: der Sack, den ich anzog, da mein großer Verlust über mich kam, Cap. 1. klebet nunmehr, wegen meiner Schwäre, dergestalt an meiner Haut, als ob er daran genähet wäre. Einige glauben, Hiob habe den Sack angezogen, um sich zu demüthigen: denn auch die Reichen thaten einen

(409) Seine Schützen umringen mich; er durchhackert und zerschneidet meine Thieren ohne Verschonen; er schüttet meine Galle auf die Erde.

(410) Er zerreiſset mich Ris auf Ris, unaufhörlich; und läuft auf mich an, wie ein Kriegsmann und tapfere Held, der mir überlegen ist.

Horn in den Staub gethan. 16. Mein Angesicht ist ganz beschmuget von Weinen; und über meinen Augenliedern ist der Schatten des Todes; 17. Da doch kein Frevel

Ehre und Achtung ist in Schmach verwandelt. 16. Mein Angesicht ist ganz beschmuget, und meine Augen sind fast vergangen, weil so viele Thränen daraus hervorgeflossen sind. 17. Gleichwohl muß ich noch immer sagen, daß ich niemals jemanden so viel Gewaltthätigkeit zuge-

nen Sack um ihr Fleisch, um ihre Betrübniß an den Tag zu legen, wenn die Gerichte Gottes über ihnen waren, 1 Kön. 21, 27. 2 Kön. 6, 30. Jon. 3, 5. Allein andere glauben, er habe solches aus großer Armut gethan, weil ihm keine bessern Kleider übrig geblieben waren, und er sich daher genöthiget sahe, grobe Leinwand anzuziehen, wie diejenige war, worein man Getreide schüttete, 1 Mos. 42, 25. Jos. 9, 4. Dieselbe war, wegen ihrer Mannigkeit, sehr beschwerlich für jemanden, der voller Schwären war, wie Hiob, Jes. 3, 24. Am. 8, 10. Ges. der Gottesgel.

Ich habe mein Horn in den Staub gethan. Das ist; ich habe mich freywillig alles meines Reichthums, meiner Macht, und meiner Herrlichkeit, begeben; welches alles in der Schrift oftmals durch das Horn angedeutet wird, wie Ps. 75, 6. 132, 17. Luc. 1, 69. Ich bin zufrieden gewesen, da ich im Staube lag, und habe die Schmach erduldet, welche Gott mir aufgelegt hat ⁴¹¹. Polus.

B. 16. Mein Angesicht ist ganz beschmuget von Weinen. Daß ich mich so demüthigte, ist nicht bloß zum Scheine geschehen, wie die Heuchler thun; ungeachtet du, o Eliphaz, mich ganz ohne Grund für einen solchen hältst. Denn mein Angesicht ist, durch die Thränen, die beständig an meinen Wangen herunter rollen, gleichsam beschmuget; und meine Augenlieder, welche einfallen, und mein Gesicht verdunkeln, stellen vollkommen einen solchen vor, der dem Tode nahe ist. Gesells. der Gottesgel.

Und über meinen Augenliedern ist der Schatten des Todes. Das ist, eine sehr große und schreckliche Finsterniß. Mein Gesicht ist sehr geschwächt und verdunkelt, wie in schweren Krankheiten, oder in außerordentlicher Betrübniß, gemeinlich geschieht, Klagl. 2, 11. sonderlich, wenn der Tod sich naht. Man vergleiche hiermit Ps. 6, 8. 38, 11. Klagl. 3, 17. ⁴¹². Polus.

B. 17. Da doch kein Frevel in meinen Händen ist. Das ist, da ich, in meiner Aufführung, niemals einige Gewaltthätigkeit, oder einiges Unrecht, verübet habe. Meine Hände sind niemanden zur Last gewesen; und sie haben niemanden Gelegenheit

gegeben, über mich zu klagen. Der Frevel, oder das Unrecht, wird den Händen zugeschrieben, weil die Menschen damit einander schlagen, und die Güter anderer wegnehmen. Broughton übersetzt dieses also: für keinen Fehlgriff, oder keine Mißhandlung, meiner Hände. Hiob giebt hiermit zu erkennen, daß er die Ursache seiner schweren Strafen nicht begreifen könne, weil er keiner Ungerechtigkeit gegen Menschen, und keiner Heuchelei gegen Gott, schuldig wäre. Man lese Cap. 31, 13, 21, 38. Ges. der Gottesgel. Hiob wollte sagen: dieses alles hat mich nicht deswegen betroffen, weil ich andern, durch Unterdrückung, Betrug oder Vesteckung, Unrecht gethan habe; ungeachtet du mich dessen auf eine verdeckte Weise beschuldiget hast, Cap. 15, 16. 30. 34. sondern um anderer Ursachen willen, die Gott allein bekannt sind, und von mir nicht entdeckt werden können. Polus.

Und mein Gebeth rein ist. Ich habe die Furcht und den Dienst Gottes nicht verworfen, wie ich beschuldiget werde, Cap. 15, 4. Ich bethe und flehe noch immer zu Gott; und mein Gebeth ist mit einem aufrichtigen Herzen, und einem unbefleckten Gewissen verbunden. Man lese Ps. 109, 7. Spr. 28, 9. 1 Tim. 2, 8. Ich habe also untadelhaft vor Gott und Menschen gelebet; und folglich ist dein Satz lieblos und falsch, daß große Plagen nur über Gottlose kommen. Polus. Gesells. der Gottesgel. Broughton übersetzt dieses: aber mein Wunsch ist rein, da ich sage; als ob Hiob hier sein Begehren meynete, welches v. 18. ausgedrückt wird. Zuvor hatte Hiob gesucht, seine Freunde zum Mitleiden zu bewegen, indem er ihnen die Größe seiner Noth vorstellte. Nunmehr füget er noch einen andern Bewegungsgrund hinzu, der von seiner Unschuld hergenommen ist. Oder, zuvor hatte er erkannt, daß er die Schmerzen fühlte, die, nach ihrem Ausspruche, gemeinlich über die Gottlosen kommen; und nun suchet er zu beweisen, daß er kein Heuchler sey, ob schon Gott so strenge mit ihm verfare. Er sagte gleichsam: „Ich, der ich mich aufrichtig gegen Gott „und Menschen bezeigt habe, verdiene nicht, so viel „elender

(411) Ich habe einen Sack um meine zerrissene Haut genähet; und bin ganz erschöpft, daß mein Horn im Staube lieget.

(412) Mein Angesicht schäumt, und ist aufgeschwollen, vor Weinen; und auf oder vor meinen Augenliedern schwebet stockdicke Finsterniß, daß mir mein Gesicht vergehet.

vel in meinen Händen ist, und mein Gebeth rein ist. 18. O Erde, bedeckē mein Blut nicht;

zugefüget habe: sondern allemal, so fälschlich auch Eliphas mich, Cap. 15, 4. beschuldiget, ein aufrichtiger Anbether Gottes gewesen bin. 18. Ist dieses nicht wahr: so müssen die Hunde nach

„elender, als alle übrige Menschen, gemacht zu werden. Es ist auch kein Grund vorhanden, weswegen „ihr meinen vorigen Lebenswandel tadeln solltet. „Denn diese Dinge haben mich nicht deswegen betrosfen, weil ich irgend einem Menschen einiges Unrecht „zugefüget habe; und was den Gottesdienst anbe- „trifft: so berufe ich mich auf Gott, mit einem reinen „Gewissen ⁴¹³⁾. „Gefells, der Gottesgel.

B. 18. O Erde. Da meine Freunde mich nicht hören wollen, sondern mich unrechtmäßiger Weise verurtheilen: so wollte ich wünschen, daß die Erde mich hören könnte. So heftig redet ein solcher, der, in seiner Noth, keine Hülfe bey Menschen findet, und doch dieselbe da sucht, wo sie nicht zu erlangen ist. Er redet die Erde an, als ob sie befelet wäre, und für ihn zeugen könnte. Solche Ausrufungen an fühllose Dinge zeigen, daß die Menschen in Erfüllung ihrer Pflicht mangelhaft sind. Indem also die Einrichtung der Natur in den Menschen gleichsam in Unordnung gekommen ist: so leiden alle Geschöpfe dadurch einigermaßen mit, und müssen sich daher nothwendig nach Hülfe umsehen. Man findet etwas ähnliches im Anfange des Liedes Moses, 5 Mos. 32, 1. und Jes. 1, 2. Gefells, der Gottesgel.

Bedecke mein Blut nicht. Nicht das Blut Hiobs selbst: sondern das von ihm vergossene Blut anderer, welches ihm auf dem Gewissen lag. Es heißt also sein Blut nicht in einem thuenenden: sondern in einem leidenden Verstande, oder Gegenstandsweise. Von der Erde wird gesagt, daß sie das Blut bedecke, wenn die Blutschuld noch nicht offenbaret, und das Blut noch nicht gewochen ist. Man lese hievon 1 Mos. 4, 10. 11. und Jes. 26, 21. Hiob spricht: wenn ich eines Mordes, oder einer Unterdrückung, schuldig bin, wie man fälschlich vorgiebt: so müsse, o Herr, die Erde es entdecken; es müsse ans Licht gebracht werden, damit ich dafür die verdiente Strafe leide. **Polus.** Hiob redet nunmehr die Erde an, und verlangt von ihr, daß sie, wenn er eines Todtschlages, oder einer wider Menschen verübten Ungerechtigkeit, schuldig wäre, solches entdecken, und so wider ihn rufen möchte, daß seine Gebethe nicht erhöret würden. Das Wort **ersticklich** bedeutet, **erstlich**, das Blut von lebendigen Geschöpfen, 3 Mos. 19, 26. zweytens, Dinge, deren Farbe

blutroth ist, Joel 2, 31. **drittens**, Todtschlag, oder Blutvergießen, 5 Mos. 17, 18. Ps. 5, 7. Jes. 26, 21. Denn das Leben besteht im Blute, und endiget sich, wenn das Blut vergossen ist. Hier muß man es nicht von dem Blute Hiobs selbst verstehen: sondern von dem Blute anderer, welches er, nach dem Vorgeben seiner Freunde, vergossen hatte. Wäre dieses richtig: so wünschte er, daß solches der ganzen Welt bekannt werden möchte, damit er dafür gestrafet würde. Diese Redensart ist von dem Verfahren der Todtschläger hergenommen, welche das von ihnen vergossene Blut sorgfältig zu verbergen pflegen, damit es nicht entdeckt werde. Man lese 1 Mos. 4, 10. 11. Jes. 26, 21. Ezech. 24, 7. Gef. der Gottesgel.

Und für mein Rufen sey kein Platz. Gott höre mich nicht, wenn ich, in meiner großen Noth, ernstlich zu ihm rufe, Cap. 27, 9. Ps. 66, 18. Der Herr höre mich nicht, wenn ich um Gnade rufe: sondern strafe mich als ein gerechter Richter, Jes. 1, 15. Gefells, der Gottesgel. **Mein Rufen, kann man, erstlich**, leidender weise, von dem Rufen, und denen Seufzern verstehen, welche Hiob, durch seine Unterdrückungen, andern ausgepreßet hatte, und weswegen er wünschte, daß dieselben an einem sichern Orte verborgen werden möchten; oder, zweytens, und besser, von seinem Klaggeschreye gegen die Menschen, oder von seinem Gebethe zu Gott. Er sagte gleichsam: wenn dieses richtig ist: so müsse mein Rufen keinen Platz in den Ohren und Herzen Gottes und der Menschen finden. Oder, meine Klagen müssen keinen Eingang, und kein Vermögen haben. In solchem Verstande wird Job. 8, 37. von dem Worte Gottes gesagt, daß es in gottlosen Menschen keinen Platz habe; und von dem Esau, Hebr. 12, 17. daß er keinen Raum zur Buße fand; das ist, daß alles sein Weinen und Bitten seinen Vater nicht bewegen konnte, sich den dem Jacob gegebenen Segen reuen zu lassen, oder ihn zu widerrufen. **Polus.** Weil Hiob, und seine Freunde, vornehmlich über seine Aufrichtigkeit stritten: so ruft er hier die Geschöpfe, und v. 19. Gott selbst an, daß sie, nebst ihm, davon zeugen mögen. Er wünschet daß ihn schweres Unglück treffen möge, wenn er an demjenigen schuldig sey, wessen seine Freunde ihn beschuldigten ⁴¹⁴⁾. G. d. G.

B. 19.

(413) Obgleich kein Unrecht in meiner Hand, und meine Rede, oder Verlangen und Gebet, rein ist.

(414) Erde bedecke mein Blut nicht, 1 Mos. 4, 10. 11. damit meine unverschuldete Unterdrückung Rache schreien könne; und für mein Geschrey müsse kein Ort frey seyn, wo dasselbe nicht gehöret, oder aufgehalten werde, sich nicht weiter auszubreiten, und an entfernten Orten gehöret zu werden.

nicht; und für mein Rufen sey kein Maß.
Zeuge, und mein Zeuge in den Höhen.

19. Auch nun, siehe, im Himmel ist mein
20. Meine Freunde sind meine Verspötter:
aber

nach meinem Tode mein Blut lecken; und weder Gott, noch Menschen, müssen mich beklagen, so lange ich lebe. 19. Aber wozu sind solche Verfluchungen nöthig? der große Gott, der alles regieret, ist mein Zeuge, und kann sagen, wie gerecht gegen meinen Nächsten, und wie gottesfürchtig gegen ihn, ich gewesen sey. 20. Ich berufe mich daher auf sein Gericht von dem ewigen (die ihr, anstatt meine Unschuld zu unterstützen, mich, auf eine verächtliche Weise, zu

B. 19. Auch nun. Auch ich, da ihr mich verurtheilet, kann Gott mich lossprechen. **Gesells. der Gottesgelehrten.**

Mein Zeuge. Nämlich Gott, der alle meine Gedanken und heimlichen Thaten weiß, und mich von allem Bösen reinigen kann, welches ihr mir fälschlich zuschreibt. „Außer den Menschen, und meinem Gewissen, zeuget auch Gott von meiner Aufrichtigkeit.“ **Gef. der Gottesgel. Polus.**

Ist in dem Himmel. Gott ist überall gegenwärtig: aber in dem höchsten Himmel zeigt er seine Gegenwart auf die herrlichste Weise. Da ist sein Thron und Hof, Jes. 66, 1. und der Heiland lehret, Matth. 6, 9. man müsse das Gebeth zu ihm dahin richten. Man lese Cap. 9, 8. c. 11, 8. **Gesells. der Gottesgel.**

Und mein Zeuge, oder, meine Anzeigung. Das hier gebrauchte Wort stimmt, in Ansehung des Verstandes, mit dem vorigen überein, welches durch Zeuge übersetzt ist. Nur ist das eine hebräisch, und das andere syrisch. Jacob hatte das eine gebraucht, und Laban das andere, 1 Mos. 31, 47. Diese Verdoppelung dienet zu mehrerer Gewißheit der Sache. Man lese Cap. 14, 10. 11. **Gef. der Gottesgel.**

In den Höhen. Diese bedeuten einerley mit dem zuvor gemeldeten Himmel, welcher höher ist, als irgend ein anderer Ort. Man lese Cap. 25, 2. c. 31, 2. Ps. 148, 1. Matth. 21, 9. Luc. 2, 14. Dabey verdienet aber angemerkt zu werden, daß die Hebräer noch ein anderes Wort brauchen, wenn sie von Höhen reden, worauf wider das Wort Gottes geopfert wurde; nämlich מַצְחָה, 1 Kön. 13, 13. Das hier befindliche Wort מַצְחָה, wird gebraucht, wenn von Gott, oder dem Himmel, geredet wird; als ob Gott auch in den Worten einen Unterschied zwischen dem wahren und falschen Gottesdienste machen wollte. Hiob ruft hier Gott selbst zum Zeugen an, und behauptet, da er in seinem Gewissen ein so wichtiges Zeugniß habe, daß Gott seine Aufrichtigkeit kenne: so habe er nicht nöthig, sich viel um das Zeugniß der Menschen zu bekümmern. Er sagte gleichsam: ich behaupte nicht selbst, unschuldig an denen Missethaten

zu seyn, die du mir zur Last legest: denn so würde mein Leugnen deinem Worte gerade zuwider seyn. Ich erwarte auch nicht, daß die Erde zu meinem Vortheile sprechen werde: denn ich weiß, daß sie solches nicht thun kann. Gott selbst wird von der Wahrheit dessen zeugen. Man findet etwas ähnliches Joh. 5, 31. 32. ⁴¹⁵. **Gesells. der Gottesgel.**

B. 20. Meine Freunde. Die mich wider das Gespötte und Unrecht anderer verteidigen sollten. **Polus.** Das hebräische Wort stammet von einem andern her, welches speisen bedeutet: denn Freunde laden einander oftmals ein, und essen mit einander, Ps. 41, 10. Hiob meynete ohne Zweifel die drey Freunde, welche gekommen waren, um ihn zu trösten, und doch alle ihre Wohlredenheit anwendeten, um ihm den Muth zu benehmen. **Gef. der Gottesgel.**

Sind meine Verspötter. Mein Verdruss ist um so viel größer, da nicht meine Feinde: sondern meine Freunde, mich verspöten. Da ich nun auf der Erde nichts hoffen kann: so schicke ich mein Gebeth zu Gott hinauf, um gerechtfertiget zu werden. Man findet eine ähnliche Klage Davids Ps. 55, 13. 109, 4. Das Wort מַצְחָה bedeutet zuweilen Gesandte, wie 2 Chron. 32, 31. zuweilen Ausleger, wie Hiob 33, 23. hier aber, und Ps. 119, 51. Spr. 3, 24. c. 19, 28. **Spötter. Gef. der Gottesgel. Polus.**

Doch. Oder, darum, wie Cap. 35, 16. (wo die Holländer es durch so übersetzen). **Gesells. der Gottesgelehrten.**

Mein Auge trieft, oder, gießt Thränen aus. Es läßt dieselben heraus laufen, und zwar überflüssig. Das Gleichniß ist von dem Tröpfeln des Regens hergenommen, Ps. 119, 28. Spr. 19, 13. Ich weine überflüssig, wie die Menschen gemeinlich thun, wenn sie in ihrer Noth zu Gott bethen. Meine Augen rufen gleichsam, durch ihre Thränen, zu Gott, wegen des großen Unrechts, welches mir von meinen Feinden zugesüget wird. Oder: mein Auge gießt Thränen aus; und ich bethe mit viel Betrübniß zu Gott. Daß das eine Hauptwort mit unter dem andern begriffen werde, davon lese man Cap. 15, 8. und oben v. 11. **Gesells. der Gottesgel.**

zu

(415) Nun aber siehe! im Himmel ist mein Zeuge, und mein Beistand in der Höhe.
1 Joh. 3, 21. c. 2, 2.

aber mein Auge triefst zu Gott. 21. Ach möchte man für einen Mann mit Gott rechten, wie ein Kind des Menschen für seinen Freund. 22. Denn wenig Jahre an Anzahl

v. 21. Hiob 31, 35. Pred. 6, 10. Jes. 45, 9. Röm. 9, 20.

zu beschimpfen suchet), und bitte ihn mit anhaltenden Thränen, mich zu rechtfertigen. 21. Ich bin von der Gerechtigkeit meiner Sache so versichert (wie auch von seiner Gerechtigkeit), daß ich nichts mehr wünsche, als daß ich eilig von ihm gehöret und gerichtet werden möge, und zwar eben so, wie irdische Richter verfahren. 22. Denn mein Leben kann nicht lange währen;

Zu Gott. Ich rufe zu ihm mit einem traurigen Herzen, daß er mir, wider eure falschen Beschuldigungen, Recht wiederfahren lasse. Die Regentropfen fallen auf die Erde nieder: das Gebeth aber steigt hinauf zu dem Throne Gottes. Durch Gott versteht Hiob hier den Messias, den er v. 21. bittet, sein Gebeth vor Gott den Vater zu bringen ⁴¹⁶). **Gesells. der Gottesgel.**

B. 21. Ach möchte man für einen Mann mit Gott rechten, wie ein Kind des Menschen für seinen Freund; oder, wie ein Mensch w. Wenn diese Worte so gelesen werden, wie sie in unserer Uebersetzung stehen: so scheinen sie einen misvergnügten Wunsch Hiobs, mit Gott zu rechten, anzudeuten. In der Grundsprache lauten sie aber eigentlich also: und er wird rechten für einen Menschen bey Gott, und der Sohn des Menschen für seinen Freund. Das ist, Christus, der Gottmensch, wird meine Sache bey seinem Vater führen. Er kann dieselbe gewinnen, weil er mit dem Vater Gott ist; und er will solches thun, weil er ein Mensch werden wird, wie ich bin. Diese Erklärung stimmt am besten mit dem Zusammenhange, und mit den Worten v. 22. über ein. **Gesells. der Gottesgel.** Hiob will sagen: ach daß doch ich, oder ein getreuer Fürsprecher, hinzugelassen werden möchte, um meine Sache zu führen, entweder mit Gott, oder lieber mit euch, vor dem Richtersthule Gottes. Gott sey zwischen uns Zeuge und Richter. Einige übersetzen aber diesen Vers, mit der Grundsprache sehr wohl übereinstimmend, auch anders; nämlich, **erstlich**, mit Beziehung auf den Heiland: und er, (das ist, Gott, der v. 20. zuletzt gemeldet wird, nämlich Gott der Sohn, oder Jesus Christus,) wird für einen Menschen streiten, (nämlich für mich, wider den ihr redet. Hiob redet, nach seiner Gewohnheit, auf eine bescheidene Weise, von sich selbst in der dritten Person.) **Bey Gott**, (nämlich bey Gott dem Vater) und der Sohn des Menschen (wie Christus oftmals genennet wird) für seinen Freund, oder Mitgesellen, oder Näch-

sten; das ist, für jemanden, den er dazu angenommen hat. So viel ist klar, daß das Geheimniß von der Erlösung des Menschen durch den Messias, den alten Erzvatern bekannt gewesen ist, wie wir schon oftmals angemerket haben; und unter andern auch dem Hiob, Cap. 19, 25. **Zweytens** kann dadurch die Sache angedeutet werden, um welche er bethete und zu Gott rief; nämlich also: daß doch (wie das hebräische 7 oftmals gebraucht wird) er (nämlich Gott) streiten, oder rechten, oder urtheilen wollte, für einen Mann, (das ist, für mich, oder in meiner Sache) bey Gott, (das ist, bey sich selbst, indem das Nennwort anstatt des Fürwortes gebraucht wird, wie 1 Mos. 2, 20. c. 4, 15. 3 Mos. 14, 15. 16. w. oder vor seinem Gerichte) wie ein Mensch rechet für seinen Freund, oder Nächsten, vor einem irdischen Richter und Gerichte. Dieses scheint am besten mit der Absicht Hiobs übereinzustimmen, wodurch seine Aufrichtigkeit vor Gott, wider seine Freunde, vertheidiget werden sollte ⁴¹⁷). **Polus.**

B. 22. Denn. So wird dieses Wörtchen auch Cap. 7, 13. gebraucht. Ich wünsche, daß Gott, auf den ich mich berufe, mich sogleich freyspreche: denn sonst wird es zu späte seyn, wenn ich todt bin. **Ges. der Gottesgel.**

Jahre in, oder von, Anzahl. Das ist, Jahre, die gezählet, und für mein Leben auf der Erde bestimmt sind. Oder, besser, (nach unserer Uebersetzung) eine kleine Anzahl von Jahren, die leicht gezählet werden kann. Denn vermuthlich glaubete Hiob, daß sein Unglück es in kurzem ein Ende mit ihm machen würde. So wird dieser Ausdruck 1 Mos. 34, 30. 4 Mos. 9, 20. 5 Mos. 4, 27. gebraucht. Hingegen wird eine Menge Getreide, die in Aegypten aufgeschüttet wurde, als eine solche beschrieben, die ohne Zahl wäre, 1 Mos. 41, 49. Man lese auch Cap. 15, 20. **Ges. der Gottesgel.**

Werden ankommen, oder, sind gekommen. Und gehen eilig zu Ende. Ich muß nothwendig in kurzem sterben. **Gesells. der Gottesgel.**

Und

(416) Meine Verlacher sind meine Freunde; aber zu Gott thränet mein Auge.

(417) Daß er selbst nicht, meine Sache führe und entscheide, zwischen Gott und dem Menschen, und zwischen des Menschenkind und seinem Nächsten. Wodurch Hiob den doppelten Streithandel, den er mit Gott und seinen Freunden hatte, der eigenen Entscheidung Gottes übergibt und anvertrauet.